

Festpredigt zur Feierlichen Kommunion und Taferneuerung am 1.05.2011

I. „*Die Zeit geschieht in Augenblicken.*“ Es ist die Stimme aus dem Off, so sagt man wohl bei einem Film. Die Stimme gehört einem Jungen namens Francesco. Ich spreche von dem ausgezeichneten Dokumentarfilm „**Francesco und der Papst**“, der z.Zt. im Kino („Kamera“ in HD-Neuenheim, z. Zt. Täglich um 15 Uhr) zu sehen ist und für den ich bereits am Gründonnerstag ziemlich vergeblich Werbung gemacht habe. Es ist ein bemerkenswerter Film, der Kindern und Erwachsenen nicht nur Einblick gibt in das Leben und Wirken des Papstes. Dieser Film konfrontiert die Welt des „Heiligen Vaters“ mit der harten Wirklichkeit einer vaterlosen römischen Familie, in der Francesco aufwächst und schließlich bei den Chorknaben, den „*pueri cantores*“ des Petersdomes in Rom aufgenommen wird. „*Die Zeit geschieht in Augenblicken!*“. Was für eine erstaunliche Beobachtung eines zwölfjährigen Jungen!

Einen solchen Augenblick hat der Evangelist im eben gehörten Evangelium festgehalten. Es ist der Augenblick zwischen Jesus und Thomas, der Blick dieser Augen begegnet sich, aber auch ihrer beiden Hände kommen ins Spiel. Thomas möchte Jesus berühren, nachdem der Auferstandene seinen Jüngern bereits die Wundmale gezeigt hat, die er auch an seinem Auferstehungsleib noch trägt. Die anderen Apostel werden die Luft angehalten haben, ähnlich wie in unserem Kinofilm die Umgebung des Papstes angespannt ist, wenn Francesco nach seinem Solo-Gesang allein vor den Papst tritt und ihrer beiden Hände sich berühren. Was wird der Papst zu ihm sagen? Wie wird Francesco reagieren? „Wie heißt Du?, fragt Papst Benedikt, und „Wie alt bist Du?“ und dann endlich das Kompliment: „Du hast eine schöne Stimme!“ Überglücklich geht Francesco zurück an seinen Platz im Chor, der einmal im Jahr eigens für den Papst singt. Diese Begegnung wird er zeitlebens nicht mehr vergessen.

Auch Thomas wird diesen Augenblick nie mehr vergessen haben. Denn was geschieht zwischen Jesus und seinem skeptisch zweifelnden Freund Thomas? Der Auferstandene geht tatsächlich ein auf seine Bedingung, welche die übrigen Apostel sicher als zumindest ungehörig, wenn nicht unverfroren empfunden haben. Er sagt zu Thomas: „*Streck deinen Finger aus: Hier sind meine Hände. Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seite...*“ Wird er es tun oder nicht? Hat er oder hat er nicht – Jesus berührt? Nun, liebe Kinder, liebe Gemeinde, auf vielen Bildern, aber auch in vielen Predigten wird stillschweigend davon ausgegangen, dass Thomas es getan hat. Es gibt ein ganz berühmtes Gemälde des italienischen Malers **Caravaggio**: Da stößt Thomas mit seinem Zeigefinger regelrecht hinein in Jesu Seitenwunde und Jesus selbst führt ihm dabei die Hand. An den Furchen, die sich auf der Stirn des Thomas abzeichnen, soll man die Anstrengung bemerken, die ihn dieser Vorstoß gekostet hat. Aber davon ist im Evangelium überhaupt nicht die Rede! Dort dringt Thomas nicht in Jesus ein, aber er dringt vor zu einer Erkenntnis, die er stammelnd in die Worte fasst: „*Mein Herr und mein Gott!*“ Das hat bis dahin noch keiner von Jesu Jüngern über den Gekreuzigten und Auferstandenen gesagt. Dass Jesus, der Christus, dass er sein und unser Herr und Gott ist, diese Erkenntnis und dieses Bekenntnis kommt nicht vom äußeren Berühren, sondern rührt von einer inneren Eingebung her, die von Gott selber kommt. Deshalb Jesu Antwort, die für Thomas Bestätigung und Tadel zugleich ist: „*Weil du mich gesehen hast, Thomas, glaubst Du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.*“

II. Die Fragen und Zweifel des Apostels Thomas. Sie dürfen sein! Auch unsere Fragen und Zweifel dürfen sein! Auch Francesco kennt das. Wie sagt er doch?: „*Ich habe gebetet, dass Papa wieder zu uns zurück kommt. Beten hat nicht geholfen! Das Singen hilft!*“ Das Singen, der Lob- und Bittgesang der Kirche, dem er mit seiner wunderschönen Knabenstimme dient, das hilft ihm und lässt ihn nicht verzagen. „*Der Himmel ist ganz aus*

Tönen gemacht“, sagt er einmal zu seinen Geschwistern, die nichts davon wissen wollen: „Wenn du singst, wirst du ganz leicht!“

Auch Ihr Kinder habt in dieser Osterwoche bei unseren drei Vorbereitungsgottesdiensten gerne mit mir gesungen. *„Wer singt, betet siebenfach.“*, hat der **Hl. Augustinus** einmal gesagt. Glaubenstexte und Gebete dringen tiefer in uns ein, wenn wir sie singen. Denkt nur an unser Lied, das wir in der Fastenzeit immer wieder gesungen haben und dessen Text der Hl. Niklaus von der Flüe dem Apostel Thomas nachgesprochen hat: *„Mein Herr und mein Gott. Nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich führet zu dir. Mein Herr und mein Gott, o nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.“* Und wenn in unserem Film ein Afrikabesuch des Papstes gezeigt wird, sieht das Kinopublikum, wie dort die Christen mit Leib und Seele Gottesdienst feiern, wie sie singen und tanzen und der Papst mit großen Augen und Ohren die Lebendigkeit ihres Glaubens bestaunt.

Francescos Mutter „mault“ an einer Stelle des Films über die Kirche, über ihre „starren Strukturen“ und die steifen Gottesdienste, die ihre übrigen Kinder langweilen. Es geht ein Riss durch diese Familie, nicht nur, weil die Eltern sich getrennt haben, sondern weil nur noch Francesco und seine Mutter zur Hl. Messe gehen und sich um die Weitergabe des Glaubens kümmern. Kommt uns das nicht bekannt vor, liebe Gemeinde? Heute am Weißen Sonntag könnte man meinen, diese Kinder kämen aus einer heilen Welt in die feierliche, hehre Welt der Kirche. Tun wir nur so, als ob? Spielen wir hier nur frommes Theater, das morgen schon abgetan wird und in der Versenkung verschwindet? Erst-Kommunion als Letztes Abendmahl!? Wenn Sie verstehen, was ich meine! Francesco und der Papst, Thomas und Jesus: Wenn doch wenigstens das mit uns geht und ausgeht von diesem festlichen Gottesdienst: Thomas findet zum Glauben, weil er zurück gekehrt ist in die Gemeinschaft der Jünger. Francesco erfährt, wie gut es ist, mit seinen Freunden im großen Chor des Papstes zu singen. Er will selber nicht Priester werden, so sehr er seine priesterlichen Lehrer und Chorleiter bewundert. Er denkt, so sagt er es jedenfalls, *„Priester gehören nicht in die wirkliche Welt“*. Aber was ist die wirkliche Welt? Zur wirklichen Welt gehört das Sichtbare, aber auch das Unsichtbare, das, was man mit den Augen des Leibes, aber auch das, was man nur mit den Augen des Herzens sehen kann. Zusammen bilden sie die eine Welt Gottes, und um die zu wissen gehört zur Herzensbildung eines Christenmenschen. Es braucht die Zeugen, Eltern und Priester, die unsere Kinder lehren, dass es das Heilige gibt, für das unsere Kinder eine geradezu natürliche Intuition haben. Immer wieder durfte ich das in den Begegnungen und Predigtgesprächen mit unseren Kommunionkindern erfahren. Hütet das Heilige in den Herzen Eurer Kinder, liebe Eltern! Betet mit ihnen! Lasst sie nicht einschlafen, ohne Ihnen ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet zu haben, wie es bei ihrer Taufe geschehen ist!

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Selig sind, die, wie Thomas und Francesco zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus finden und die in ihm nicht nur einen wunderbaren Menschen, sondern Gott selber erkennen. Wenn uns nachher bei der Hl. Kommunion die Brothostie in die Hand gelegt wird, berühren wir ihn und er berührt uns. Wir strecken unsere Hände nach ihm aus und halten sie ihm hin wie eine offene Schale. *„Der Leib Christi!“* wird es heißen. Und wir antworten: *„Amen! Ich glaube!“* Vorher aber werden wir singen, damit es uns leicht wird:

„Alle Menschen höret auf dies neue Lied. Was der Herr getan hat, jetzt bei uns geschieht. Alles ist bereitet für sein Abendmahl. ER lädt ein und ruft uns, kennt uns allzumal. – Brecht die harten Herzen, öffnet euren Sinn: Gott will uns begegnen, gibt sich für uns hin. Seiner Liebe Gabe ist sein Fleisch und Blut. Wunden sollen heilen, unsere Not wird gut. – Gott ist mit uns allen, lasst euch darauf ein: Blinden, Lahmen, Kranken will er Hoffnung sein. Er heilt alles Unheil, Einsamkeit und Not, gibt für uns sein Leben hier in Wein und Brot.“

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg